

Trotzdem freuen
PG A- Haunstetten

6. Sonntag im Jahreskreis
14.2.2021

Lev 13,1-2.43ac.44ab.45-46
1 Kor 10,31-11,1
Mk 1,40-45

„Luschtig isch die Fasnacht, wenn mei Muater Kiechla bacht.
Wenn se aber koina bacht, nau pfeif ich auf die Fasnacht.“

So weit ein Spruch aus meiner Kinderzeit als „Fasnachtssprecher“.

Wenn aber wie in diesem Jahr
Fasching entfällt so ganz und gar,
muss man dann auch ganz auf Freude verzichten
oder lässt sie sich auch auf anderes richten?

Schauen wir auf das, was wir vorhin vernommen,
was in den Lesungen heute auf uns gekommen:
Das ähnelt doch sehr unseren Corona-Zeiten,
in denen sich nach wie vor Viren verbreiten,

die Menschen gewaltsam aus der Gemeinschaft reißen,
in Quarantäne schicken und in Einsamkeit verweisen
wie damals diejenigen, die an Aussatz erkrankten
und sehnlichst nach Jesu tiefem Mitleid verlangten.

Es ist gut, dass auch wir heute mit allem, was uns bedrückt,
zu IHM kommen können, damit es uns nicht erdrückt.
ER kennt unser Leben, ER trägt unsere Lasten mit,
damit keiner verzweifelt an seinem eigenen Geschick.

Das Kreuz hat er auf sich genommen und getragen die Last,
die vieles von dem, was Menschen bedrängt, umfasst.
Er scheute auch nicht den Tod - aus Liebe zur Welt.
Deshalb wurde er ins Licht ewigen Lebens gestellt.

Das Dunkel zu durchschreiten, war Jesus bereit,
so kann es erklingen auch noch in Ängsten und Leid:
„Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht,
Jesus, meine Zuversicht, auf dich vertrau´ ich und fürcht´ mich nicht (GL 365).“

Das ist eine Freude, die in unser Inneres zielt;
sie will Vertrauen schenken, das immerdar gilt
und auch befähigt, durch schwere Zeiten Wege zu bahnen,
im Blick auf Christus Gottes Gegenwart zu ahnen.

So wie Jesus, der Menschenbruder, gegeben sein Leben,
sollen auch wir voll Energie und Mut danach streben,
miteinander zu teilen Dunkel und Licht und Freude und Leid,
nach unseren Kräften gern einander zu helfen bereit.

Den Nutzen aller sollen wir suchen, sagte Paulus heute in seinem Brief,
einander in allem entgegenzukommen, er nicht nur die Korinther berief;
denn nicht für sich allein kann ein jeder in den Himmel kommen,
die Sorge um die Rettung aller macht aus den wirklich Frommen.

Unsere Fähigkeiten sind uns gegeben, um sie zu verbreiten;
so werden sie vermehrt und geben Leben und Hoffnung weiter.
Es ist doch phantastisch, wie es der Wissenschaft in kurzer Zeit gelang,
dass sie der Natur mit Geist und Phantasie einen Impfstoff abrang,

sodass nun berechnete Erwartungen bestehen,
im Laufe dieses Jahres Aussichten zu sehen,
die Pandemie nach und nach zu überwinden
und wieder zu einem freien Alltag zu finden.

Freilich: Viel Not und Schmerz bedrängen die Welt seit einem Jahr,
die größten Befürchtungen von Leid und Tod wurden wahr.
In Einsamkeit hatten viele Krankheit und Sterben zu durchleiden
und Menschen, die sie liebten, mussten fern ihnen bleiben.

Auf der anderen Seite ließen sich auch viele bestimmen,
sich auf die Hilfe und Beistand für andere zu besinnen,
die allein gelassen nicht fähig gewesen wären,
sich gegen die anstehenden Gefahren zu wehren.

Denken wir besonders an die Helden dieser Tage, Männer und Frauen,
die an den Brennpunkten auf ihre Kräfte und Erfahrungen vertrauen
und die nicht selten an die Grenzen ihrer Belastbarkeit gehen,
um die große Not und Gefährdungen nicht zu übersehen.

So machtvoll wie Jesus sind wir zwar nicht im Handeln,
der mit einem Wort Menschen löste von fesselnden Banden,
aber an seinem Geist sind wir fähig, uns auszurichten,
um bereit zu sein, auf puren Eigennutz zu verzichten.

Das kann doch trotz allem schlimmen Geschehen und Erfahren
in uns und unter uns dankbare und ermutigende Freude bewahren
und den Impuls, auch in Zukunft miteinander Wege zu gehen,
damit Ereignisse wie derzeit möglichst nicht mehr geschehen.

Und übrigens:

Was diese komischen Masken betrifft,
die derzeit verdeckend zieren unser Gesicht.
Kinder verstehen maskieren und sich verkleiden gern als Spiel.
Wer etwas mit Humor nimmt, dem wird nichts so schnell zuviel.

Und weiter! Was hindert uns dra, an Fasnacht Kiachla zum bacha
oder viele sonstige andere leckera und wunderbara Sacha?
Allweil meah gibt´s doch au no Grund zum Lacha,
wenn ma verstaucht, Auga und Ohra dr´für aufzummacha.

Wünschen wir uns, dass wir den Mut nicht verlieren
und gegenseitige Rücksicht und Hilfe riskieren,
damit wir der Zeit nach Corona die Wege bahnen.
Dazu braucht es aber unser Ja und Amen.